

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Band: 15 (1913)

Heft: 4

Artikel: Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1912. 6, An der Windischer Hauptstrasse

Autor: Heuberger, S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-159134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es sei hier auch angemerkt, daß der westliche Giebel des Hauses Rauber, Küfer, auf einer sehr starken römischen Mauer steht, die im Keller sichtbar, deren Verlauf aber nicht erkennbar ist.

6. An der Windischer Hauptstrasse.

A. Neben der Pintenwirtschaft Schatzmann.

Schnitt a—b in Abb. 9.

Um Reste oder den Fundamentgraben der auf S. 212 f. des Anzeigers XII erwähnten römischen Mauer westlich von der Wirtschaft Schatzmann aufzusuchen, ließen wir einen Sondierschnitt NS, dem Westgiebel des Hauses entlang, ausführen. Es kam jedoch nichts von einer ehemaligen Mauer zum Vorschein. Wohl aber bestätigte die Untersuchung des Fundamentes des Hauses Schatzmann am Westgiebel, daß die Mauer römische Bruchsteine enthielt.

Es ergab sich die merkwürdige Tatsache, die wir nicht erklären können, daß hier der Boden über der Naturerde, dem Kieslager, eine Auffüllung von 3,2 m (Nord) bis 4,1 m (Süd) aufweist. Der ganzen Länge nach ging der Schnitt auf der Westseite durch einen grau-weißen Streifen, bestehend aus Mauerschutt (Mörtel und Steinchen), der auf einer dünnen Schotterschicht aus Kieselsteinen lag. Diese Kiesel hatten die Größe derjenigen, wie man sie heute für Beschotterung der Landstraßen verwendet und wie sie die Römer für die Anlage von Schotterstraßen brauchten (vgl. die Schotterstraße im Anzeiger XIV, 118 ff.). Die Auffüllung unter dieser Schutt- und Schotterschicht bestand aus roher Erde und enthielt keine Erzeugnisse der Menschenhand, aus denen man die Zeit der Entstehung hätte erkennen können.

In der Erdschicht über dem Bauschutt und dem Straßenschotter — siehe den Terrain-Schnitt a—b — lagen römische Überreste; darunter Scherben von einem großen arretinischen Teller und von drei Bilderschüsseln aus der domitianischen Zeit, etwa 90 n. Chr. Auf einer Scherbe von unechter Sigillata

ein undeutlicher Stempel:

V I L L O
F E C I T

 ? — Stück eines Spiegels von weißem Metall; zwei Münzen: *a*) eine nicht bestimmbare, wahrscheinlich des 1. Jahrhunderts; *b*) eine des Divus Augustus (Münch, Argovia VII, S. 97, Nr. 61).

B. Bei Rauber, Siegrist — Schnitt g—h in Abb. 9. Abb. 11.

Der Schuppen zwischen der soeben genannten Wirtschaft Schatzmann und der Post enthält einen Keller, in dem eine römische Mauer zu Tage

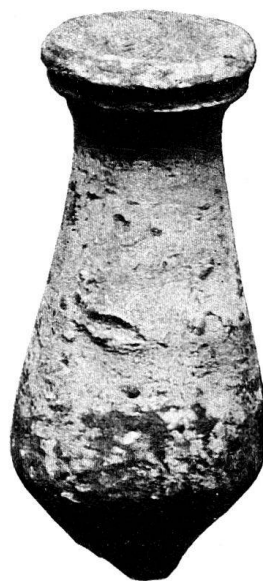


Abb. 10. Krüglein aus der Grabung Rauber, Küfer. (Aufnahme von Edm. Fröhlich).

liegt. Mit Erlaubnis des Eigentümers und infolge einer Vereinbarung untersuchten wir diese Mauer innerhalb und außerhalb des Schuppens. Westwärts geht sie über den angeschnittenen Teil hinaus; östlich ist sie hart neben dem Hause der Post abgebrochen; sie endet hier nicht mit einer glatten Stirn-, sondern mit einer Bruchfläche, in deren Nähe auch viele Bautrümmern: Steine und Mörtel, in der Erde eingeschlossen waren. Nahe bei der Post geht eine Fundamentmauer von der Hauptmauer in rechtem Winkel südwärts; sie hat weiter westlich keine Entsprechung und war ersichtlich nur das Fundament

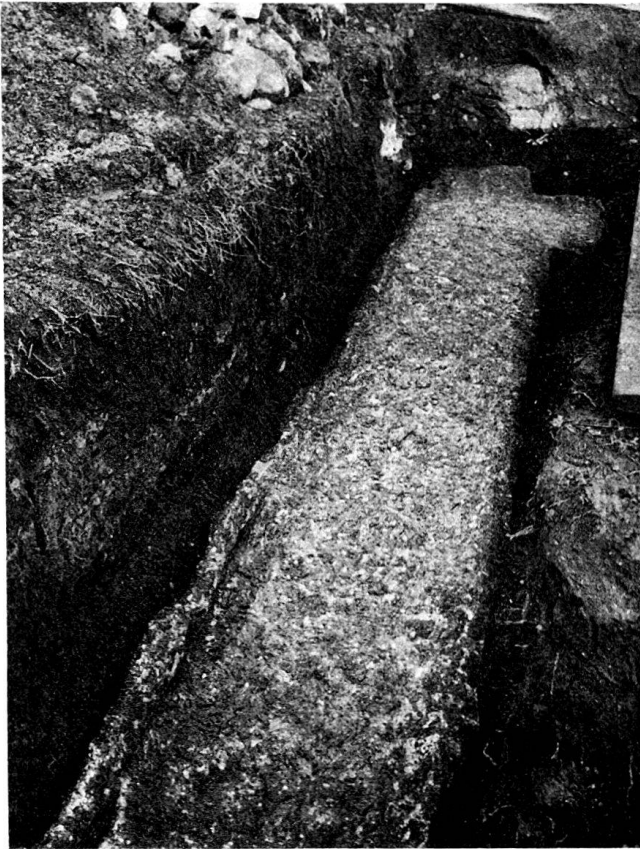


Abb. 11. Ostwestliche Mauer bei Rauber, Siegrist.
(Aufnahme von Edm. Fröhlich).

einer Hilfsmauer, eines Strebe-
pfeilers für die ostwestliche Mauer.
Über letzterer stand der Rest
einer neuzeitlichen Mauer, die wir
abbrachen und nicht in den Plan
einzeichneten.

Die ostwestliche Mauer, 0,9 m
stark bis zur Pfeilermauer, von
da an noch 0,6 m, hatte eine
glatte Oberfläche: eine aus gutem
Mörtel angelegte Ausgleichschicht
mit einem vorspringenden Wulst
auf der Nord- (Innen-) Seite:
Abb. 11. Dieser Wulst war aus
Mörtel erstellt, der außer dem
Sand ganz feinen Kies, kleine
Ziegelbrocken und Steinsplitter
enthielt und sehr hart war. Es
war unschwer zu erkennen, daß
die aufgehende Mauer gerade auf
der Ausgleichschicht ansetzte und
durch die Überkrugung von der
Grundmauer abgegrenzt war.
Mutmaßlich lagen auf der Aus-
gleichschicht Steinplatten und
über diesen die Quadermauer.

Ein Quaderstein (16 cm hoch, 32 cm breit und 26 cm tief) lag unter unan-
sehnlichen Bautrümmern: mutmaßlich ein Stück der aufgehenden Mauer, das
zufällig liegen blieb, als man die Mauer abbrach und die Quadersteine fort-
schaffte.

Die Mauerbrecher ließen aus gutem Grunde die Fundamentmauer von
der Ausgleichschicht an unberührt. Denn die Mauer ist felsenhart, ein Werk
der besten Art. Bei ihrer Anlage wurde der Fundamentgraben so breit angelegt,
daß der Maurer darin arbeiten konnte. Er verwendete für diese Grundmauer
nur Bruchsteine, die in fugenlosem Mörtelverbande liegen und dennoch sorg-
fältig gesetzt sind, so daß nur einzelne Ecken der Bausteine aus der Mauer-

flucht ragen. Es freute uns, daß wir nach Schluß der Arbeit diese Mauerwerk nicht abbrechen mußten, sondern unbeschädigt wieder zudecken konnten.

Die Mauer weckte beim ersten genauen Betrachten den Gedanken, sie sei ein Werk der guten Zeit Vindonissas. Wir täuschten uns nicht; denn beim Freilegen der Fundamentsohle fanden die Arbeiter im oben erwähnten Fundamentgraben, etwa 20 cm über dem gewachsenen Bolis, einige schwarze und drei arretinische Scherben und an einer andern Stelle des alten Fundamentgrabens, auch gerade über dem Bolis: 1 halbierte Münze des Augustus (PONT. MAX. \equiv Ro. . . Altar von Lyon): lauter Sachen aus den drei ersten Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts. Es ist nun anzunehmen, daß diese Scherben und die Münze während der Anlage der Mauer, als der Fundamentgraben noch offen lag, in diese Tiefe geworfen wurden, und wir dürfen deshalb die beschriebene Fundamentmauer getrost in die Zeit des Kaisers Tiberius setzen.

Beim Schuppen, südlich von der Mauer, kamen eine Anzahl größere Bruchstücke von Ziegeln des 1. Jahrhunderts, ohne Stempel, alle mit Mörtelspuren, und eine etwa 15 cm dicke Mörtelschicht zum Vorschein. Ob diese Baureste mit der Ostwestmauer in Verbindung stehen, hat sich aus der Grabung nicht ergeben. Ebenso konnten wir den Zweck der Mauer, die jedenfalls außerhalb des Legionslagers liegt, nicht bestimmen. Vielleicht diente sie als Stütz- und Einfassungsmauer des Platzes vor dem Osttore: wenn dieses über der heutigen Windischer Hauptstraße stand.

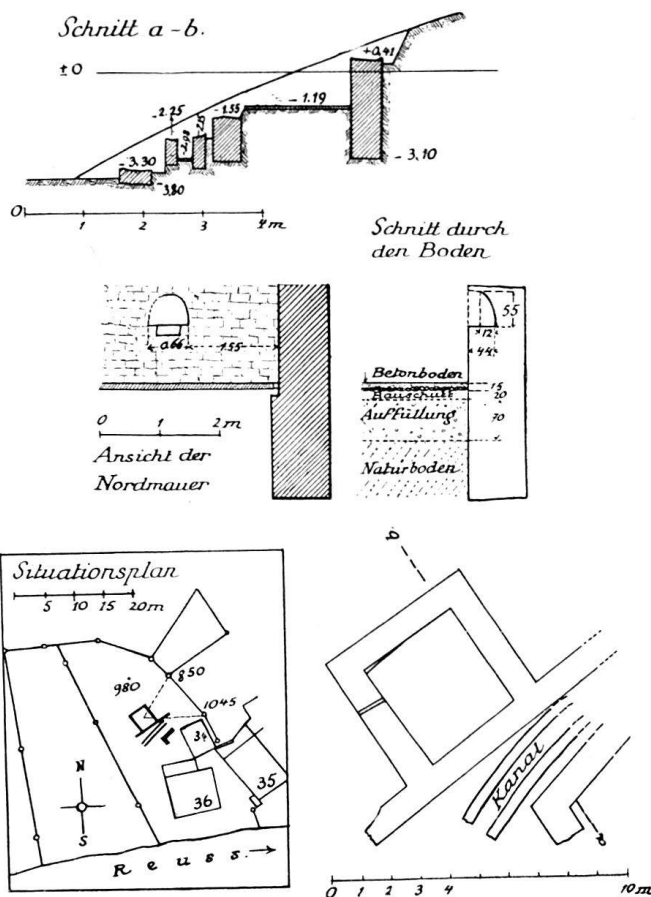


Abb. 12. Nymphentempel in Unterwindisch.
(Aufnahme von C. Fels).

7. Im Grundstücke Scharpf in Unterwindisch (Tempelruine).

Am 1. November, während der Grabung bei Meier, meldete mir unser Vorarbeiter, es stecken im Abhang hinter dem obersten Hause an der Reuß